

Nächste Generation

Fritz Fey
Fotos: Mackie

Aktiver Nahfeldmonitor Mackie HR624 MK2



Anno 2001 präsentierte der amerikanische Hersteller Mackie erstmals den HR624 als kleinere Variante des Originals HR824. Sechs Jahre später kommt nun eine überarbeitete MK2-Version beider Monitore auf den Markt, mit einem neuen, das Abstrahlverhalten bestimmenden Gehäusedesign und vielen anderen im Detail zu findenden Verbesserungen. Die Entwickler halten weiterhin am Einsatz einer Passivmembran auf der Rückseite des Monitors fest, sozusagen als alternatives Konzept zum klassischen Bassreflex-Prinzip oder einem vollständig geschlossenen Gehäuse, verbunden mit dem Versprechen einer außergewöhnlich tief hinunter reichenden Abstimmung (beim Modell 624 bis 45 Hz), die einen Subwoofer als Unterstützung überflüssig macht. Man darf, so glaube ich, guten Gewissens behaupten, dass das Urmodell auf der Welle des Erfolgs eines bestimmten finnischen Herstellers mitschwimmen wollte, wie es einige andere Anbieter auch versucht haben. Letztlich wurden jedoch in dieser Zeit die Weichen gestellt, den aktiven Nahfeldmonitor zur Standardausstattung eines jeden Studios zu machen – eine bequeme und komplette Lösung, der viele Toningenieure gerne zugestimmt und auch heute noch daran festhalten. Unter anderem auch deshalb, weil durch die ‚Vorteile‘ des Nahfeldabhörens die Baukosten für eine Regie auf ein Minimum reduziert werden konnten.

Für die Entwicklung der neuen Monitorserie bediente sich der Hersteller des zur Firmengruppe gehörenden EAW-Ingenieur-Teams, das Urheber des Re-Designs der Aluminium-Frontplatte ist, mit dem Ziel Abrissreflexionen an den Kanten des Gehäuses weiter zu minimieren. Der neue Lautsprecher ist etwas größer, die Endstufen sind neu abgestimmt, aber ansonsten immer noch so wie im Original belassen worden, so dass eine Verwandtschaft der Klangeigenschaften durchaus erkennbar bleibt. Auch dieser Monitor verfügt wieder über eine THX pm3 Zertifizierung, die neben einer ‚Qualitätsprüfung‘ in erster Linie ein gutes Verkaufsargument für diejenigen darstellt, die gerne an derartige ‚Auszeichnungen‘ glauben. Auf der Frontseite des Monitors befindet sich der Netzschalter, dessen Leuchtring nicht nur die Betriebsbereitschaft, sondern auch mögliche Übersteuerungen anzeigt.

Technisches

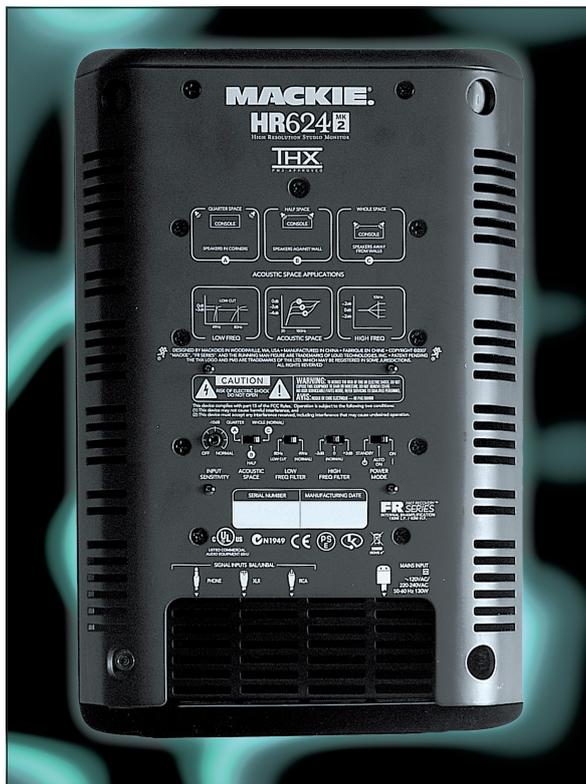
Die Rückseite beinhaltet umfangreiche Pegel- und Frequenzanpassungsmöglichkeiten, das Anschlussfeld ist neuerdings, offenbar erneut von besagtem finnischen Hersteller inspiriert, senkrecht angeordnet, so dass alle Anschlüsse von der Unterseite des Verstärkermoduls zugänglich sind. Nicht besonders praktisch und eher kontraproduktiv, würde ich auch hier sagen. Der Eingangspegel ist mit einem Trimpotentiometer einstellbar, dessen Rechtsanschlag die gängige +4 dB Position markiert. Dies vereinfacht den ansonsten nur mit einem Schallpegelmessgerät exakt durchzuführenden Pegelabgleich. Zur Ortsanpassung ist ein dreistufig schaltbares Filter vorgesehen, das die Aufstellung an einer Wand, in einer Raumecke oder im Freifeld kompensiert. Mit einer Absenkung von 4 dB für eine Raumecke fällt sie unter Berücksichtigung der physikalischen Gegebenheiten jedoch zu gering aus. Eine schaltbare Tiefensperre ermöglicht das Heraufsetzen der unteren Grenzfrequenz auf 80 Hz. Der Hersteller empfiehlt diese Einstellung unter anderem zur Simulation eines kleineren Lautsprechers. Mit dem Höhenfilter lässt sich eine Anpassung des Frequenzgangs vornehmen, mit einem weichen Neigungsfilter, das zwischen 500 Hz und 1 kHz langsam einsetzt und einen Einstellbereich von +/- 2 dB zulässt. Eine Anhebung kann etwa bei stark überdämpften Räumen von Vorteil sein. Den bereits vom Urmodell her bekannten Betriebsartenschalter findet man auch im neuen Modell wieder: Standby, Auto-On und On. Übersteigt das Eingangssignal die Pegelschwelle von -74 dB, schaltet der Monitor in der Auto-Position von Standby (12 Watt Verbrauch) auf On. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der HR624 MK2 mit einem Überhitzungsschutz ausgestattet ist und eine magnetische Schirmung gegen Röhrenmonitore beinhaltet. Im Zeitalter der TFT-Schirme verliert diese Eigenschaft mehr und mehr an Bedeutung.

Praxis und Hören

Der HR624 MK2 lässt auf Anhieb einen sehr ausgeglichenen Übertragungsfrequenzgang erkennen und erfüllt auch das Versprechen einer für die Gehäusegröße beeindruckenden Basswiedergabe. Der beiliegende individuelle, und wohl im Freifeld gemessene Frequenzgang zeigt etwa -5 dB bei 45 Hz. Die Ortungspräzision ist aufgrund der neuen Lautspre-

cherfront gut, scheint auch im Vergleich zur alten Serie nennenswert besser, ebenso die Abbildung von Transienten und Räumlichkeit. Die Tiefen werden recht konturiert wiedergegeben, wenngleich sich in diesem Bereich für mein Empfinden eine gewisse ‚Unschärfe‘ einstellt. Die Höhen klingen dank der neuen Titanmembran schön offen und die Mitten präsentieren sich gleichförmig ohne erkennbare Einbrüche oder Überhöhungen. Es sollte uns klar sein, dass für einen Preis von rund 550 Euro keine Höchstleistungen zu erwarten sind, jedoch präsentierte sich mir dieser Monitor in seiner Gesamtheit als sehr brauchbares Werkzeug für Aufnahme und Mischung, an dem es prinzipiell nichts auszusetzen gibt – eine gute Wahl für kleinere Regieräume und Projektstudios. Im Bereich der Dynamik und Transientenabbildung sind natürlich Detailschwächen erkennbar, die aber für viele Monitore dieser Bauart ebenso zutreffen. Daher fügt sich nicht nur das Preisniveau nahtlos in das anderer prominenter Artgenossen ein. Unterschiedliche Produktionen zeigen dementsprechend eine Tendenz zur ‚Einheitlichkeit‘. Ich habe nach Herstellerempfehlung auch eine liegende Aufstellung versucht, empfand jedoch dabei

spürbare Einschränkungen bei der in senkrechter Anordnung überzeugenden Ortungspräzision. Eine Aufstellung ‚mit dem Rücken zur Wand‘, wie sie aus Platzgründen in vielen kleinen Regien praktiziert wird, ist mit 4-dB-Kompensation durchaus empfehlenswert und verhindert Auslöschungen im Grundtonbereich.



Fazit

Mit dem Selbstzitat in Form einer MK2-Version sind dem Hersteller im Detail viele Verbesserungen gelungen, die dem neuen Monitor gute Argumente für einen Generationswechsel mit auf den Weg geben, ohne dass man sich mit einem völlig neuen Klangcharakter abfinden müsste. Freunde der Mackie-Monitorserie werden sich über die Verbesserungen freuen und ‚ihren‘ Monitor auch mit MK2-Label trotzdem sofort wiedererkennen. Das Gesamtpaket stimmt, der Preis stimmt, die Verarbeitung ist sehr gut und die Klangqualität entspricht einem gesunden Mittelmaß, mit dem sich viele Studios werden anfreunden können. Die Stärke dieses Monitors ist sein line-

arer Frequenzgang, der eine tonale Abstimmung von Mischungen sehr leicht von der Hand gehen lässt. Prädikat: Prima! ■



Sterling modular

MASTER PLAN D - DESK
www.sterlingmodular.eu



H-PEH

MUSICENGINEERING

Hans-Philipp Graf von H-Peh Music Engineering arbeitet in seinem Hamburger Mastering-Studio (Sido, Stefan Gwildis, Sono, Massiv, OttoWaalkes uvm.) auf einer Sterling Modular Mastering Console.
www.h-peh.com